

Die historische Beginenbewegung in Europa und in den Niederlanden

Prof. Walter Simons (Dartmouth College, USA)

Ich fange meinen Vortrag an mit Jacob van Vitry (Jacques de Vitry), einen wichtigen Zeugen des Entstehens der Beginen um 1200. Jacob kam aus dem kleinen Ort Vitry in Nordfrankreich, studierte Theologie an der kurz zuvor gegründete Universität von Paris, wurde Regularkanoniker in Oignies in Namen im heutigen Belgien, und reiste 1216 nach Rom ab um Karriere in der katholischen Kirche zu machen: zuerst als Bischof von Akko in Palestina, anschliessend als Kardinal in Rom, wo er in 1240 starb. Jacob führte ein arbeitsames Leben dass ihm beteiligte an fast alle grossen Entwicklungen seiner Zeit. Als Jugendlicher studierte er bei Petrus Cantor, den führenden Theologen aus Paris und auch der Lehrer von Lothario di Segni, dem späteren Papst Innocentius III. Als Priester war Jacob aktiv im Kampf gegen die Katharen, die beliebte ketzerische Bewegung die sich damals über Westeuropa verbreitete. Als Prediger hat er die Kreuzzüge neu belebt und als Bischof von Akko nahm er selber Teil an dem fünften Kreuzzug. Er hat viel mitgemacht, viel gesehen, viel geschrieben: eine Geschichte des christlichen Westens, eine Geschichte des Naher Ostens (wo er harsch vom Leder zog gegen den Islam: Jacob's Porträt von Mohammed als dekadenter Prophet kenzeichnet das negative Bild des Islams dass seit dem 12. Jahrhundert das christliche Denken dominiert hat; er hat auch einen Heiligenleben geschrieben - darüber später mehr - und schliesslich noch eine Menge Predigten für jede Gelegenheit, jedes Fest und jedes Publikum.

Aus einer diesen Predigten kommt die Passage die ich jetzt besprechen werde. Es handelt sich um Jacob's Predigt "Der zweite Predigt für frommen Frauen", eigentlich ein Modellpredigt für Frauen die sich vorbereiten auf das geistlichen Leben. Nach Jacob van Vitry war die Welt verdorben, in der Bedeutung des Böses dass immer da war, aber es gab einen Lichtpunkt. Jacob ist vielen jungen Frauen begegnet, die Abschied nahmen von den irdischen Gütern um sich an Gott zu widmeten durch das Ablegen von Klostergelübden. Oder, falls sie keinen Platz in einem Kloster finden konnten, einfach zusammen lebten mit anderen Frauen ohne Gelübde, in Einfachheit und zu Ehre Gottes. Leider, schrieb Jacob, hatten sie Feinden unter die Geistlichkeit und in der Welt. Also schreibt er in diesem Predigt:

Wenn eine junge Frau den Wunsch äussert ihre Jungfräulichkeit zu behalten, dann suchen und finden ihre Eltern schon schnell einen reichen jungen Mann die sie heiraten kann. Sie wird den Mann verachten und ablehnen! Je mehr sie feststellten wird, dass dieser Reichtum unrechtmässig erworben ist und demnach teuflisch ist. Leider, viele weltliche Anführer, nämlich weltliche Prälaten und anderen bössartigen Leute, versuchen oft das Mädchen zu vernichten durch sie zu hindern dass sie ihr frommes Ziel erreichen wird. Und diese Leute sagen dann geringschätzend: O guck dort mal! Sie möchte eine Begine (*beguina*) sein - denn so nennen sie die Frauen in Flandern und Brabant -, oder *papelarda* - so nennen sie die in Frankreich -, oder *humiliata* - ihre Name in Lombardije -, oder *bizoke* - in Italien -, oder *coquennune* -, in Deutschland. Mit dieser art Spottnamen und Beleidigungen versuchen sie die Frauen zu hindern von einem Leben in Reinheit.

Bald komme ich zurück auf die spezifischen Begriffen die Jacob zitiert, aber zuerst möchte ich betonen dass Jacob genau wusste worüber er sprach. Er informierte sich über die neuen geistlichen Strömungen (in seinen Briefen notierte er zum Beispiel der Erfolg des heiligen Franziskus und den ersten Franziskanern in Italien); hier schreibt er über eine Bewegung in den Grenzen des heutigen Europas die er persönlich beobachtete in den Niederlanden, Frankreich, Deutschland und Italien; hätte er nachher Spanien besucht, dann würde er bestimmt auch die *Beates* erwähnt haben, vergleichbar mit der oben genannten Beispielen. Jacob stellte mit Befriedigung fest dass immer mehr Frauen ein "Säkulares Leben" ablehnten und für eine Frau aus einer guten Familie bedeutete das vor allem: eine Ehe ablehnen, dass von ihren Eltern arrangiert war. Das an sich war schon erschütternd. Ausserdem verweigerten sich einigen von ihnen auch die traditionelle Alternative, eines Lebens als Klosterschwester anzunehmen. Diese Frauen legten nämlich kein feierliches, "ewiges" Klostersgelübde ab, sie traten nicht in einen offiziellen Klosterorden ein und führten ein abgeschiedenes, asketisches Leben ohne Klosterregeln und Klostergebäuden.

Kein Wunder dass sie Widerstand erfuhren. Jacob identifizierte zwei Gruppen des Widerstandes: "weltliche Prälaten", und damit meinte er Geistliche die "zu profan" waren, das heisst zu sehr fokussiert auf Besitztümer, materiellen Komfort, politische Macht und Karriere (da legte er oft den Schwerpunkt auf: Die kirchliche Elite vergisst häufig ihre spirituellen Aufgaben. Pass auf: Jacob gehörte selber zu dieser Elite). Aber auch viele Laien standen skeptisch gegenüber dem Phänomen. Nach Jacob dachten die Eltern nur an einer erfolgreichen Ehe und hatten sie zu wenig Auge für die wirklichen Wünschen ihrer Tochter, geschweige denn für ihr Seelenheil.

Jacob verteidigte diese Frauen. Seine Beweggründe haben an sich wenig zu tun mit den Beginnen und mehr mit seinen eigenen Interessen und den Interessen der anderen Geistlichen - oft, wie er, gebildet an der Universität von Paris - die sich Sorgen machten um die geistliche Erziehung der Laien, oder lieber der Mangel an eine solche Erziehung. Diese Geistlichen hatten einen ehrgeizigen Zeitplan. Europa war seit dem 12. Jahrhundert ein mächtiger Kontinent; Handel und Gewerbe waren stark im Vormarsch, die Bevölkerung verdoppelte sich schnell, Könige konsolidierten ihre Macht. In fast jeder Stadt befanden sich gotische Kathedralen die von Gerüsten umgeben waren. In Paris, Oxford und Bologna waren grosse Universitäten gegründet worden die eine Hochschulausbildung von erstklassiger Qualität lieferten. Europa und die Kirche waren mächtig, und Geistlichen wie Jacob waren der Meinung dass es nun Zeit war um die Macht richtig zu benutzen. Nach Jahrhunderten von Missionsarbeit war der grösste Teil von Europa zum Christentum bekehrt (katholisch im Westen, griechisch-orthodox im Osten) mit lokal einer jüdischen Minderheit, und "leider" Moslims im Süds Spanien, Sizilien und natürlich im Nahen Osten. Vielen rechneten damit dass die Kreuzzüge Europa vom Einfluss der Moslims säubern würde, aber es gab noch viele Arbeit. Der weitaus grösste Teil von Westeuropa war nominal christlich, nach der Meinung von Jacob und andere Geistlichen: ab jetzt müssen wir arbeiten an einer "zweiten Bekehrung". Einer Bekehrung mit richtigem Tiefgang, mit Laien die nicht nur passiv die Sakramenten erfahren aber auch aktiv gläubig sind, die eine grundlegende Kenntnis von der christlichen Glaubenslehre besitzen und die die christliche Tugenden auch tatsächlich in die Praxis umsetzen können. Das war der Reformplan von Jacob und seine Studenten.

Für die Ausführung brauchte die Kirche Hilfe von Laien, die als Vorbild und Wegbereiter funktionieren konnten. Frauen konnten auch eine solche Rolle spielen, weil sie auf verschiedenen Weisen gottesfürchtig sein konnten. Sympathisanten der Beginen nannten sie ursprünglich "heilige" oder "geistliche" Frauen (*mulieres sanctae* oder *mulieres religiosae* auf Lateinisch des Mittelalters): manche von ihnen lebten informell zusammen, anderen lebten allein als Einsiedlerin, anderen kümmerten sich um Leprakranke oder arbeiteten in einem Hospital für Kranke und ältere Leute - informell, aber am liebsten in enger Zusammenarbeit mit einem Geistlichen wie Jacob. Sein Ideal war eine harmonische Zusammenarbeit zwischen Geistlichen und Laien. In diesem Modell war der Geistliche der begeisterte Vorgänger der führte, weil die fromme Frau als folgsame Laie das Ideal in die Praxis umsetzte.

Jacob reagierte rasend gegen die Kritiker der Beginen, Laien und Geistlichen die über sie spotteten, denn es gefährdete sein eigenes Projekt die "zweite" Bekehrung.

Es ist nicht so erstaunlich dass das Volk anfangs über die frommen Frauen lachte. Die Reaktionen die den Beginen zuteil wurde ist zu vergleichen mit dem was die Sozialpsychologen auch heute noch feststellen. Die soziale Ablehnung der Menschen die sich selber als moralisches Vorbild ausrufen. Man nennt das Phänomen auf Englisch *do-gooder derogation*, das rhetorische diskreditieren von moralistischen Vorbildern. Viele Quellen über die erste Beginen illustrieren die soziale Spannungen zwischen frommen Frauen und ihrer Umgebung, oder die Spannungen innerhalb einer Familie (Mädchen die die elterliche Gewalt bestritten und Anspruch erhoben auf moralistische oder geistliche Überlegenheit). Dass einige Frauen ausserdem auch noch geistlichen Ekstase und eine besondere Beziehung mit Gott beanspruchten, machten sie noch mehr zu einer Randgruppe für das gewöhnliche Volk. Deswegen der Spott und die manchmal schnippischen Reaktionen zu diesen "do-good-ers".

Und das führt uns zur Herkunft des Begriffs Begine. Wie sie vielleicht wissen glaubte man früher dass "Begine" abgeleitet war von der Farbe der ursprünglichen Beginenkleidung, ein Gewand von ungefärbter Wolle, dass man eventuell in französisch *beige* nennen könnte, oder dass das Wort abgeleitet war von einem Spitznamen eines Priesters der laut einer (späteren) Sage die Beginenbewegung gegründet hat, nämlich Lambert le Bègue, ein Priester aus Lüttich 1160-1170. Leider sind beide Erklärungen historisch und philologisch nicht richtig. Ich stelle mich auf der Seite der Hypothese die der flämische Sprachwissenschaftler Maurits Gysseling in 1970 formulierte: der Name Begine (oder *beguina* auf Lateinisch, *béguine* auf Französisch, *Begine* auf Deutsch) ist abgeleitet vom Urindogermanischen Stamm *begg-*, die in der Stammform "murmeln" bedeutet, unklar "brabbeln" wie beim Gebet. Der Stamm ist vergleichbar mit *papel-* oder *popel-*, dass ist überliefert im Französischen *papelarde*, ein altes Synonym für *béguin* (männlich) oder *beguine* (weiblich), wie wir in Jacob's Zitat lesen können. Sehr wahrscheinlich hat das Italienische *bizoke* eine vergleichbare Grundlage (manchmal spricht man in Italien auch von *pinzochere*), wie das Deutsche *coquennunne* (dieser Begriff war aber sehr selten: später benutzte man in Deutschland einfach Begine(n). Der Begriff *humiliata*, benutzt in der Lombardei, ist die einzige Ausnahme; nicht zufällig sind die *humiliata* aus Norditalien die einzige aller Gruppen die auch tatsächlich als

Klosterorden anerkannt sind (in 1201: ihre Name reflektiert ihre Bedürfnis nach Einfachheit und Demut, vergleichbar mit dem ursprünglichen Name der Franziskanerinnen oder Minoriten).

Kehren wir zurück zu den Niederlanden und die Begriffe, *beguina* und *papelarde*. Alle diese Begriffe deuten hin auf einen Frau die sich als fromme Frau vorgibt, es ist jemand die murmelt, jemand die ewig und masslos betet, aber ihre Gebete sind schwierig zu verstehen, merkwürdig, und das Benehmen erweckt Ärger und Misstrauen: die Frau behauptet sehr fromm zu sein, aber ist sie das wohl; oder ist sie nicht heuchlerisch?

Hier is natürlich der Gender Aspekt wichtig: es handelte sich vor allem um Frauen die einem geistlichen Leben ohne Regeln und ausserhalb des Klosters anstrebten. Dass führte gleich zu Misstrauen.

Wahrscheinlich brauche ich ihnen nicht zu erzählen dass das abendländische Denken seit den alten Griechen einen tiefen Argwohn hegte gegenüber Frauen. Seit Aristoteles ist sie per definition irrationell und sensuell: männliche Autorität und ständige Wachsamkeit sind notwendig sonst gibt sie sich der Wollust und Sünde hin. Das Misstrauen hatte wenig zu tun mit dem Katholizismus oder dem Christentum, es ist aber viel älter und hat seine Wurzeln im traditionellen Patriarchat dass die Genderstrukturen der europäische Gesellschaft seit der Antike dominierte und natürlich auch ist es zurückzufinden in den Kulturen des Nahen Ostens. Daher der Argwohn gegenüber den Beginen die behaupteten in Keuschheit ohne Klosterregeln zu leben: als Frauen wurden sie schnell der Scheinheiligkeit oder des Betrugs beschuldigt, denn eine Frau ohne Mann ausserhalb der Klosterregeln, dass konnte nicht gut ablaufen.

Aber es gibt mehr. Die Benutzung des Begriffs *beguina* konnte tatsächlich in einigen Fällen auch einen Verdacht von Ketzerei bedeuten. Nicht wegen einer philologischen Verbindung zwischen *beguina* und dem lateinischen *Albigensis* (wörtlich: "ein Einwohner von Albi", die Stadt in Südfrankreich die als Zentrum der Katharen betrachtet wurde), wie man manchmal denkt. Es gibt doch eine Verbindung mit der viel ältere Assoziation im mittelalterlichen christlichen Denken zwischen Scheinheiligkeit, falsche Frömmigkeit und Ketzerei. Alle diese Formen von Ausnahmeregelung, alle diese Verdächtigungen wurden schon öfters kombiniert, von den Warnungen vor "falsche Propheten" und "Heuchlern" in dem Evangelium ausgehend (z.B. Matthäus 6-7, 12, 15, 22-24, Lucas 12-13) und das Buch der Offenbarung (6, 14, 16, 19-20). Seit der 11. und 12. Jahrhundert waren Heuchler und Ketzer fast sprichwörtliche Formen von Beleidigung die mit einander verwandt waren: jeder Ketzer präsentierte falsche Frömmigkeit, und falsche Frömmigkeit war eine Form von Ketzerei. Das ist die ursprüngliche Verbindung zwischen "Begine" und Ketzerei.

Diese Assoziation soll Leute als Jacob van Vitry sehr geärgert haben. Er betont dass die Frauen vollkommen strenggläubig sind: sie gehen täglich in die Kirche, sie lesen ihren Psalter während der Messe (der Psalter war einen fromme Handschrift dass Laien benutzten in der Messe, ursprünglich mit dem Text der Psalmen auf lateinisch, aber nach und nach komplettiert mit passenden Gebete und anderen Texten für Laien), sie haben Respekt vor den kirchlichen Sakramenten, sie gehorchen ihren Priestern: kurzum, nichts deutet auf Ketzerei. Im Gegenteil: Jacob behauptet dass die Kirche die Beginen als Waffe benutzen kann gegen den Aufmarsch der Katharen, bekannt um ihre Armut, ihren Sinn für moralische Sauberkeit (das Griechische *katharos* bedeutet: der Saubere). Deswegen schrieb Jacob auch das *Leben von Maria van Oignies* (die *Vita*

Maria de Oignies, angefertigt in 1214-1215), die Lebensbeschreibung einer Laienfrau aus Nijvel (heute die Belgische Provinz Wallonischbrabant, *le Brabant wallon*) die er an Foulque sandte, dem Bischof von Toulouse in Südfrankreich, um als Vorbild für eine "strenggläubige Laie" zu dienen, moralisch so sauber und so einfach als die vollkommenden Katharen.

Maria van Oignies wird manchmal "die erste Begine" genannt, zu Unrecht. Wenn wir Jacobs Biografie von ihr aufmerksam lesen und vergleichen mit anderen Quellen aus dem Beginn des 13. Jahrhunderts, müssen wir feststellen dass Maria damals bestimmt nicht die einzige oder die erste Begine war. Sie ist eher die Vertreterin einer Bewegung die sich schon damals einige Jahre unter den Frauen verbreitet hatte - und unter Männern: einige männliche Laien sympathisierten mit den Beginen und manche von ihnen sind in der Geschichte als "begarden" bekannt (Fr.: *bégard*; D.: *Begarden*), aber das ist eine andere Geschichte.

Was können wir trotzdem sagen über das wirkliche Entstehen der Bewegung? Hier verwende ich einen Fächer an Quellen: nicht nur die Geschriften der kirchlichen Verfassern als Jacob van Vitry und anderen aber auch die Archivquellen hintergelassen von Beginengemeinschaften (manchmal sehr umfangreich, speziell ab den 14. Jahrhundert - das Archiv des Beginenhofs von Breda, hervorragend inventarisiert ist eine dieser Sammlungen) aber auch Archive von städtischen Einrichtungen, die in Flandern und Brabant zurückgehen bis ins 13. Jahrhundert.

An erster Stelle: die Bewegung hat keinen zentralen Herkunftsort. Ich lokalisier die ersten Beginengruppen in einigen Regionen: des Maastals stromaufwärts ab Lüttich, die Stadt Lüttich selbst, um 1200: die Stadt Hoei (vielleicht etwas früher), südlich Brabant inklusive Brussel und Nijvel; das Gebiet rund um Kamerijk (auf Französisch: *Cambrai*); daneben in dem Landstrich Haspengouw Städtchen wie Borgloon, Zoutleeuw, Sint-Truiden, Tongeren. Es handelt sich nicht allein um Städte: während des 13. Jahrhunderts (weniger nachher), kam die Bewegung auch in ländlichen Regionen der Städte Brussel und Namen vor. Und schliesslich auch im Osten, in Deutschland und zwar in den Städten Aachen und Köln, mit einer sehr zahlreichen Beginenzahl.

Es waren unabhängige informelle Gruppen von Frauen die zusammenlebten in einem Haus und manchmal von Haus zu Haus zogen. Es gab viele persönliche Kontakte zwischen den Gruppen, auch mit befreundeten Geistlichen (z.B. Jacob van Vitry), und auch, bemerkenswert, mit Studenten und Professoren an der Pariser Universität. Es ist eine "grass-roots" Bewegung, das heisst in Angriff genommen von einfache Frauen aus allen sozialen Klassen: manchmal aus der ländlichen Aristokratie, aber noch mehr aus den führenden Klassen in der Stadt (nicht adlige, aber manchmal das reiche Bürgertum), mit vermutlich ebenfalls viele Frauen des normalen Bürgertums, obwohl davon wenig bekannt ist.

Die örtliche Dokumentation wird umfangreicher und bunter ab ungefähr 1230, wenn die Bewegung sich ausbreitet über benachbarte Gebiete der Grafschaft Flandern, das heisst die heutige Provinzen West- und Ostflandern, ebenso wie Wallonisch Flandern, und zwar die Städten Douai und Rijsel, bis Gebiete in Nordfrankreich, nördlich nach Holland und vor allem nach Deutschland, bis nach Polen. Man unterbaut die

Bewegung institutionell besser. Das ist der Augenblick des Entstehens der ersten formellen Beginengemeinschaften, Gruppen von Frauen die zusammen in einem Haus leben und Land bewirtschaften für den gemeinsamen Gebrauch, manchmal auch eine Kapelle gründen mit einem eigenen Kaplan: kurzum, die Entstehung der ersten "Beginenconventen" und Beginenhöfen. Ich meine mit einem Beginenconvent ein Haus wo eine ziemlich kleine Gruppe von Frauen zusammenlebt (z.B. 10-15 Frauen) unter der Leitung einer Meisterin, häufig war die Meisterin auch die Besitzerin des Hauses. Die Beginen haben keine eigene Kapelle aber gehen zu einer Pfarrkirche oder besuchen eine Kapelle in der Umgebung, z.B. eine Kapelle verbunden an einem Krankenhaus. Daneben entstehen auch Beginenhöfen, das heisst grössere Gebäudekomplexe mit mehreren Häusern um einen Platz herum oder an einen Strassennetz, normalerweise von Mauern umgeben, geführt von mehreren Meisterinnen von wem eine die Grossmeisterin genannt wird. Derartige Beginenhöfen haben meistens eine eigene Kapelle oder Kirche und oft formen sie eine Pfarrgemeinde. In den Beginenhöfen wohnen in jedem Haus Beginen allein oder zusammen mit einigen Frauen in getrennte Zimmern. Manche Beginenhöfen haben auch Beginenconventen wo Frauengruppen zusammenleben und die vor allem die Ausbildung von jungen Novizinnen versorgen. Der Hof von Breda ist natürlich ein sehr schönes Beispiel einen typisches Beginenhofes aus dem 13. Jahrhundert.

Einige Beginenhöfen waren viel grösser als der von Breda. Selbstverständlich befinden sie sich in den Grosstädten: in den zwei Genter Beginenhöfen wohnten im Mittelalter ungefähr 1000 Beginen; im Beginenhof Saint Christophe in Lüttich gab es mitte des 13. Jahrhunderts vielleicht auch 1000 Beginen. Der grösste Hof befand sich in Mechelen, mit zirka 1500 bis 1800 Beginen am Ende des Mittelalters.

Ab 1230 wird der Name "Begine" Allgemeingut und wird nicht länger negativ betrachtet. Warum is das? Nun denn, ich zähle jetzt die wichtigsten Gründen auf:

- Zuerst und vor allem: Die Bewegung wächst schnell in diesen Jahren und ist tatsächlich auch eine Bewegung des Volks: Beginen sind aktiv in der Kranken- und Armenpflege in der ganzen Stadt. Die relative Anzahl der "visionären" Beginen die Anspruch erhoben haben auf ekstatische Gotteserfahrungen nimmt ab.
- Ab 1233 trifft man die erste dokumentierte päpstliche Genehmigungen der Beginengruppen an. Vor 1233 hat es niemals eine allgemeinen päpstlichen Bestätigung gegeben. Das war auch nicht möglich weil die Beginen kein richtiger Orden waren. In 1233 gab der Papst Gregorius IX doch an dass "Jungfrauen in Deutschland die einen Gelübde von ewiger Keuschheit ablegten" künftig unter päpstlichen Schutz standen. Dass war das Zeichen für vielen Bischöfe ihrerseits Beginengemeinschaften zu schützen, obwohl Beginen kein ewiges Gelübde ablegten und einige Beginen keine Jungfrauen aber erwachsene Frauen oder Witwen waren. Intensives Lobbying von befreundeten Geistlichen sorgte dafür dass um 1240-1250 Päpste solche Schutzbriefe individuellen Beginenhöfen ausstellten, wenn das auch nur selten vorkam. Insofern bekannt ist konnten die Beginen von Breda sich niemals einen solchen päpstlichen Brief beschaffen und mussten sich mit einem bischöflichen Brief zufriedenstellen (der älteste is der von Hendrik, Bischof von Lüttich 1270).

- Das Lobbyen von Geistlichen und Mönchen die die Beginen unterstützten, hatte noch eine andere Konsequenz. Sie führten eine Kampagne um den Namen "Begine" anders zu interpretieren: sie stellten es dar als ob *beguina* abgeleitet war vom lateinischen Wort *benignitas* (Gutherzigkeit). Eine Begine war also gar keine verdächtige pseudo-fromme Frau aber die Gutheit selber - und es ist möglich dass die kreative Etymologie aus dem Beginenmilieu entstanden ist. In der Stadt Lüttich und Umgebung war ab 1240 noch eine andere Alternative im Umlauf; dort behauptete man dass den Name Begine abgeleitet war von Lambert le Bègue, der Priester aus dem 12. Jahrhundert, den ich schon vorher erwähnt habe und jetzt präsentier als den Begründer der Beginen. Die Auffassung gewann an Boden dass die Bewegung, sogenannt gegründet von einem männlichen Geistlichen, durchaus ein neuer Klosterorden werden konnte und deswegen alle Unterstützung verdiente. Sie wurde auf Lateinisch eine *novella religio* oder *novella plantatio religionis* genannt (*religio* bedeutete im Mittelalter vor allem "Klosterorden" oder "Klosterregel"). Dieser Gedanke war Gemeingut geworden bei den Mönchen in Lüttich die der Beginen sehr zugetan waren obwohl er bei den Beginen selbst nicht so populair war.
- ausserdem: Für die grosse Masse der Bevölkerung ähnelten die Beginenhöfen den damaligen Klöstern sehr stark. Es ist klar dass die Gründung diesen Beginenhöfen die Meinungen verändert haben, zuerst unter den kritischen Geistlichen, die die relative Absonderung von Beginen in den von Mauern umgeben Beginenhöfen inzwischen als einen ersten Schritt in die richtige Richtung fanden. Aber auch bei die weltlichen Fürsten und die städtischen Instanzen, die nun auch die Gründung von Beginenhöfen finanziell unterstützen. Die Unterstützung war wesentlich: Auch schon in dieser Periode waren Immobilien in der Stadt, sicher innerhalb der Stadtmauer aber auch ausserhalb der Stadtmauer teuer. Da die Beginenhöfen viel Platz einnahmen, forderte die Gründung eines Hofes eine kräftige Investition, die unmöglich war ohne die Mitwirkung der städtischen Elite. Die soziale und wirtschaftliche Funktion dieser Gemeinschaften war äusserst wichtig: weltliche Instanzen würdigten die Arbeit der Frauen in der Armenpflege und der Krankenbetreuung. Ausserdem brauchte man in den Städten mit einem grossen Anteil Textilgewerbe viele Frauen in der Wollspinnerei. Die Beginenhöfen waren ein idealer Ort um solche Frauen, häufig von einfachen Herkunft, einen sicheres Unterkommen zu bieten. Die Beginenhöfe zogen daher auch häufig Frauen vom Land an. Anderswo in Europa sind diese grossen Beginenhöfen mit einem oder zwei Ausnahmen fast unbekannt geblieben.

Kurzum, die "Institutionalisierung" der Beginenbewegung reduzierte die Friktion zwischen der Bevölkerung und den Beginen. Laien würdigten die wichtigen sozialen und wirtschaftlichen Funktionen der Beginenhöfen, während die Geistlichkeit die pseudo-klösterliche Organisationen unterstützte. Bitte beachten Sie, nicht alle Beginen zogen es vor um in Beginenhöfen zu wohnen. Im 13. Jahrhundert gab es ziemlich viele informellen Frauengruppen ausserhalb des Beginenverbandes, und manche Beginen wohnten allein oder waren nicht sesshaft, ohne einen festen Aufenthaltsort.

Jetzt zeichne ich in aller Kürze der weiteren Verlauf der Geschichte der Beginenhöfe auf. Der weitaus grösste Teil der Beginenconventen und Beginenhöfen wurde im 13. Jahrhundert gegründet. In dem Gebiet

dass wir normalerweise die südlichen Niederlanden nennen (die Bistümer Arras, Théouranne, Doornik, Kamerijk und Lüttich, das heisst ungefähr das heutige Belgien zusammen mit den niederländischen Provinzen Nordbrabant und Limburg) kamen 1300 mehr als 200 Beginenhöfen und selbstständige Beginenconventen vor. Zweifellos die grösste Konzentration in Westeuropa. Der Zeitraum von Wachstum und Blütezeit endete um 1300. In vielen Gebiete von Westeuropa fängt nun eine längere Zeit von wirtschaftlichen Stillstand an. Die natürlich auch die berufstätigen Beginen traf: die Frauen die im Textilhandwerk oder in anderen Bereichen tätig waren verloren ihre Arbeitsplatz. In den Archiven der Beginenhöfen trifft man ab 1275 Nachrichten über vielerlei Problemen an: die Anzahl von bedürftigen Beginen war stark zugenommen, die Armenkassen der Beginen wurden immer leerer und viele Frauen wurden gezwungen zum betteln.

Nicht zufällig stellte man in dieser Krisenstimmung abermals die Strenggläubigkeit der Beginen in Frage. Vor allem in Deutschland wurden die Beginen beschuldigt Anhänger der sogenannten "Sekte des Freien Geistes" zu sein. In 1310 wurde eine Begine aus Valenciennes, Marguerite Porète hingerichtet wegen einer falschen Interpretation ihrer mystischen Geschrift, *Der Spiegel der einfache Seelen* (*Le Miroir des Ames simples*). Zwei Dekreten vom Konzil von Vienne (1311; aufgezeichnet im kirchlichen Recht als Teil der sogenannten Clementiner Dekreten) verurteilten Beginen die solche Thesen folgten. Dies führte unter anderem zu bischöfliche Inspektionen von verschiedenen Beginenhöfen in den Niederlanden und in Europa. Der Beginenhof von Breda wurde 1330 auch untersucht, dass Resultat der Untersuchung des Bischofs von Lüttich war dass die Beginen von Breda nicht gegen die Beschlüsse des Konzils von 1311 verstossen und darum nicht verurteilt werden konnten. Das bedeutete keineswegs dass der Argwohn verschwunden war und auch in späteren Jahrhunderten wurde gelegentlich gezweifelt an den Frommheit der Beginen. Später werden wir von Charles Caspers erfahren wie etwas ähnliches passierte bei den Brüdern und Schwestern vom gemeinsamen Leben.

Wie dachten die Beginen selber über diese Sachen? Das ist nicht leicht festzustellen, weil relativ wenig geschichtliche Quellen von dieser frühen Zeit tatsächlich von Beginen geschrieben worden sind. Wir lernen viel von Testamenten und anderen Urkunden von Beginen aus dieser Zeit worin sie Frauen wie sie unterstützen, kollektiv oder individuell. Eine Tante vererbt ihre Nichte ihren Nachlas damit die Nichte Begine werden kann. Eine weitere Begine bedankt sich bei alle Frauen ihrer Gruppe für die Hilfe die sie von der Gruppe während ihrer Krankheit erfahren hat und lässt sie für sich beten. Im Nachlas von Beginen lassen sich Handschriften mit geistlichen Texten finden an anderen Beginen oder Angehörige und/oder Geistliche. Beginen bauen ein Haus miteinander, oder möchten zusammen beerdigt werden. Stellenweise finden wir Spuren von anderen Aktionen: so kenne ich eine Bittschrift von Beginen aus Gent an den Grafen von Flandern 1284, mit der Bitte ihnen zu helfen bei der Aufnahme von bedürftigen Beginen, denn allein sind sie den Zustrom von armen interessierten Frauen nicht gewachsen. Hierbei die Kopie eines Dokumentes (Powerpoint), dass ich vor einigen Jahren publizierte, eine Bittschrift von dem Grafen von Flandern an den Papst Johannes XXII, ohne Datum aber um 1320 zu datieren, mit der Bitte um Beginen frei zu stellen von der vorher erwähnten Verurteilung. Dieses Dokument ist offensichtlich aufgestellt nach einer Bitte der Beginen die eine Kopie der Bittschrift in ihren Archiv aufbewahrten, zusammen mit anderen Dokumenten aus

der Zeit dass "unser graues Gewand" (das typische Beginengewand, ein Symbol ihrer Identität) in Gefahr war. In dieser Zeit war es nicht einfach zu koordinierten Aktionen über die Grenzen des eigenen Beginenhofs hinaus zu kommen, denn es war nun mal kein Klosterorden: jede Gemeinschaft war im Prinzip autonom. Das galt besonders für kleineren Beginenconventen und bestimmt auch für Beginen die allein wohnten. Das erklärt auch warum die Beginenbewegung ausserhalb der Niederlanden, wo keine grosse Beginenhöfen waren, nicht solange überleben konnten.

Zum Schluss möchte ich deswegen stillstehen bei den Geschriften von Hadewijch, vermutlich war sie eine Begine. Hadewijch schrieb ihr Werk Mitte des 13. Jahrhundert, in der Zeit dass die erste grossen Beginenhöfen formten. In einem Beitrag der in kürze publiziert wird behaupte ich, dass sie sehr wahrscheinlich nicht in einem solchen Hof wohnte, sondern in einem kleinen Convent. Der Kreis ihrer engen Freunde veränderte sich auch; es ist sogar möglich dass Hadewijch selber zumindest einmal umgezogen ist. Zweifellos lebte sie in Brabant und hätte vielleicht Kontakt mit Breda gehabt, jedoch gibt es keinen Hinweis zu der Annahme dass sie auch in Breda gewohnt hat. Antwerpen, Mechelen oder Brussel scheinen mir wahrscheinlicher aber nichts ist sicher und wie gesagt, sie kann ebenso von einer Stadt zu den anderen umgezogen sein. Also, obwohl sie nicht in einer grossen Beginengemeinschaft wohnte und vermutlich sich nicht verlassen konnte auf institutionelle (z.B. klösterliche) Mitwirkung, doch konnte sie Kontakte knüpfen über die Landesgrenzen hinweg. Das wissen wir von der sogenannten "Lijst van Volmaakten", eine Beilage die gehört zum "Hadewijch's Visioenen" (Die Visionen von Hadewijch" (speziell die Vision 13), wahrscheinlich von ihr geschrieben oder von jemand die mit ihrer Arbeit beschäftigt war. In diesem Dokument erwähnt sie Zeitgenossen die sie betrachtet als eine Inspirationsquelle und mit wem sie einen Kontakt pflegt, persönlich, durch Briefe oder andere Kommunikation. Von den 57 erwähnten Personen lebten 11 in Brabant, 10 in Jeruzalem, 9 in England, 6 in Zeeland, 5 in Flandern, 5 in Thüringen, 3 in der Grafschaft Loon, 2 "im Kölner Bereich, 2 in Paris und weiter jeweils eine Person in Holland, Friesland, Dänemark und Böhmen. Die Kontaktfrequenz zwischen Hadewijch und diesen Personen variierte gewiss. Wahrscheinlich bekam sie weniger Nachrichten von den Männern und Frauen die als Einsiedlern in Jeruzalem lebten. Diese Liste ist durch andere unabhängige Quellen bestätigt. Hadewijch positionierte sich also deutlich in einem Netzwerk von gleich gesinnten Frauen (und Männern), wovon die Mehrheit sich in ihrer näheren Umgebung befand. Hierbei denken wir an Brabant im besonderen oder besser in den Niederlanden im allgemeinen.

Und so kehren wir zurück zu der Sichtweise von Jacob van Vitry womit ich meinen Vortrag angefangen habe: Beginen waren vielleicht in Brabant Zuhause, aber ihre Bewegung erfasste grosse Strecken in Europa. In dieser Hinsicht ist ihre Geschichte auch eine europäische Geschichte, und wer weiss, auch (ein kleiner Teil) der europäischen Zukunft.

Die Bibliographie:

Vor allem habe ich aus eigenen Aufzeichnungen zitiert und ich verweise ausführlich nach den ursprünglichen Quellen:

Walter Simons, *Cities of Ladies: Beguine Communities in the Medieval Low Countries, 1200- 1565* (Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2001).

—, “On the Margins of Religious Life: Hermits and Recluses, Penitents and Tertiaries, Beguines and Beghards,” in *The Cambridge History of Christianity*, vol. IV: *Christianity in Western Europe, c. 1100 – c. 1500*, ed. by Miri Rubin and Walter Simons (Cambridge, U.K.: Cambridge University Press, 2009), 311–323.

—, “In Praise of Faithful Women: Count Robert of Flanders’s Defense of Beguines Against the Clementine Decree *Cum de quibusdam mulieribus* (c. 1318–1320),” in *Christianity and Culture in the Middle Ages: Essays to Honor John Van Engen*, ed. by David C. Mengel and Lisa Wolverton (Notre Dame, Indiana: University of Notre Dame Press, 2014), 331–357.

—, “Beginnings: Naming Beguines in the Southern Low Countries, 1200–1250.” In *Labels and Libels: Naming Beguines in Northern Medieval Europe*, ed. by Letha Böhringer, Jennifer Kolpacoff Deane, and Hildo van Engen (Turnhout, Belgium: Brepols, 2014), 9–52.

—, “The Historical Hadewijch,” in: *The Brill Companion to Hadewijch*, ed. by Veerle Fraeters and Patricia Dailey (Leiden: Brill, 2018?), ter perse.

Für den Begijnenhof von Breda, vor allem W.L.A.H.M. Mastenbroek e.a., *Het geschrevene blijft. Het archief van het Begijnhof Breda* (Breda: Stichting Breda’s Begijnhof Museum, s.d. [2016]).